
Sperrfrist: 24.04.2011, 10.30 Uhr – Es gilt das gesprochene Wort

Erzbischof Joachim Kardinal Meisner

Predigt zum Ostersonntag 2010 im Hohen Dom zu Köln am 24. April 2011

In Ihm allein ist Zukunft

Liebe Schwestern, liebe Brüder!

Mag die österliche Gemeinde klein oder groß sein, mag ihre Versammlung in einer Kathedrale oder im Hinterhof eines türkischen Hauses stattfinden, wo immer Christen sich heute versammeln, da wird verkündet, was am ersten Ostertag in Jerusalem verkündet wurde und was durch die Jahrhunderte hindurch in Antiochien, Damaskus, Korinth, Ephesus, Rom, Moskau, New York, Genf, Krakau und Konstantinopel verkündet wurde und verkündet wird: „Christus ist erstanden!“ Und so wird es in der Welt bestimmt bleiben bis zum Ende der Tage.

1. Jede Epoche hat ihre Fragen, Probleme, Hoffnungen, Verständnisse und Missverständnisse. Jede Zeit muss sich deshalb bemühen, in der Sprache der Gegenwart das einmalige Evangelium von der Auferstehung Jesu zu verkünden und es so zu erklären, dass es Antwort gibt auf die Fragen der Zeit, das heißt aber nicht, die Botschaft anpassen, sondern die Botschaft einpassen. Nicht die menschlichen Umstände sind normativ für die Osterverkündigung, sondern die überwältigende Wirklichkeit der Auferstehung Christi. Unsere Zeit spricht viel von der Zukunft. „Die Zukunft hat schon begonnen“ (Robert Jungk), lautet der Titel eines Buches. Man fragt leidenschaftlich nach dem, was man heute schon für das Morgen tun kann. Niemand aber hat mehr für das Morgen der Welt getan als der, der am Kreuz die Schuld der Welt getilgt hat und am dritten Tage von den Toten auferstand. Diese seine Tat begründet eine Hoffnung, die nicht trügt, eine Zukunft, von der das Credo am Ende spricht: „Wir erwarten die Auferstehung der Toten und das Leben der kommenden Welt“. Man darf daher auf keinen Fall den Zusammenhang zwischen der Auferstehung Jesu und der Auferstehung der Toten sprengen. Ein Christus, der für sich allein den Tod überwindet, ist für Paulus ein Unding, wie ein Auferstehungsglaube ohne Christus. „Wenn es keine Auferstehung der Toten gibt, ist auch Christus nicht auferweckt worden“ (1 Kor 15,13), so Paulus.

Der Glaube an Jesu Auferstehung und die Hoffnung auf unsere Auferstehung sind unteilbar. Das ruft sich die Kirche heute mit aller Intensität ins Bewusstsein und spricht es den Menschen zu: „Christus ist erstanden!“ Zum ersten Mal blieb der Tod nicht Sieger im Zweikampf mit dem Leben. Der Tod musste den Schlüssel zu der Festung, die er so lange verteidigt hatte, einem Stärkeren übergeben, um ihn dann an die Schwächeren, an uns, weiterzugeben. Als Söldner der Sünde stand der Tod so lange erfolgreich Wache vor dem Bezirk des Lebens, in dem sein Machtwort allein galt. Jetzt aber muss er aufgeben. Christus ist der Stär-

kere. Und dieser Starke trägt einen Leib wie wir. Und dieser Leib war am Kreuz getötet, und nun lebt er. Zum ersten Mal hob sich der eiserne Vorhang, der das Land des Todes vom Land des Lebens scheinbar für immer trennte, vor der Menschheit. Das Haupt der Menschheit erzwang als Auferstandener den Zugang zum Leben für alle, die einen menschlichen Leib tragen.

2. Der Ostermorgen ist mit dem Schöpfungsmorgen in Parallele zu setzen. Am Schöpfungsmorgen hat Gott die Welt gleichsam wie in einem Keim erschaffen, aus dem sich dann das Universum in seiner Fülle entwickelt und entfaltet hat, wie der große Eichenbaum aus einer einzigen kleinen Eichel. Alles Leben, das wir gerade in diesen Frühlingstagen draußen in der Natur erleben, hat seine Kraft aus diesem ersten Anfang. Am Ostermorgen aber ist der Anfang einer neuen Schöpfung. Diese beginnt ebenfalls wie in einem Keim, in einem Anfang, der das Alpha ist. Dieses Alpha, dieses Erste, ist kein Mythos, keine Legende, keine Ideologie. Daraus entwickelt sich keine Wirklichkeit. Aber dieser Erste ist Jesus Christus, der Gekreuzigte und der Auferstandene, der nicht nur das Leben hat, sondern das Leben ist, unerschöpflich und unermesslich. Dieses neue Leben, das im auferstandenen Christus wie in einem Keim in unerschöpflicher Fülle enthalten ist, entfaltet sich über Räume und Zeiten vom Alpha zum Omega, bis es am Jüngsten Tag in der leiblichen Auferstehung der Toten im neuen Himmel und der neuen Erde zur Vollendung kommt.

3. Wo immer ein Mensch durch die Taufe in Christus hineingetaucht wird, in seinen Tod und in seine Auferstehung, da wird ein neuer Mensch geboren, da empfängt er sein österliches Leben. Von diesem Tag ab ist sein Leben mit Christus in Gott verborgen (vgl. Kol 3,3). Wo immer ein Mensch sich im Glauben an den auferstandenen Herrn wendet und seinen Namen anruft, im Bußsakrament die österliche Vergebung Christi berührt und sich in der Feier der Eucharistie in das Geheimnis seines Todes und seiner Auferstehung hineinnehmen lässt, dort wird er teilhaft der Kraft und der Macht seiner Auferstehung, sodass er alle Not und Anfechtung bestehen kann. In ihm vermag er alles, wirklich alles, wie Paulus ausdrücklich vermerkt (vgl. Phil 4,13). Wo immer ein Mensch im Herrn entschläft, da wird er nicht sterben, auch wenn er gestorben ist, sondern er wird leben in Christus und daher in Ewigkeit.

Gott war und ist immer der Anwalt des Lebens. Die ganze Heilsgeschichte ist eine einzige Parteinahme Gottes für das Leben. Deshalb wird der Mensch bewegt von einer unausrottbaren Sehnsucht nach Leben. Wenn es die Erfüllung dieser Sehnsucht nach Leben nicht gäbe, wäre der Mensch eine reine Fehlkonstruktion. Hier müsste der Mensch gegen seine eigene tiefe Sehnsucht nach Leben resignieren. Das, was uns der Unglaube zu erhoffen verbietet: das ewige Leben, danach hat aber das Herz des Menschen eine unsterbliche Hoffnung. Natürlich müssen wir auch als Christen, d.h. als Auferstehungsmenschen, sterben. Aber angesichts der Auferstehung Christi hinterfragen wir den Tod: „Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?“ (1 Kor 15,55). Aus der Auferstehung Christi ist uns das Leben geboren, das keinen Tod mehr kennt. Und in der Taufe ist uns dieses unsterbliche Christusleben eingegossen: Du hast den Namen, dass du lebst!

Am Ende der Tage also, wenn Christus unser Leben offenbar wird, dann werden auch wir mit ihm offenbar werden im Herrn (vgl. Kol 3,4). Er wird dann den Leib unserer Niedrigkeit umwandeln und ihn gleichgestalten dem Leib seiner Herrlichkeit. Und wenn er mit großer Macht und Herrlichkeit erscheint, dann wird er alles neu machen. Es wird weder Trauer noch Klage noch Mühsal sein, wie uns die Apokalypse ausdrücklich sagt (vgl. Offb 21,4). Der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen. Und es wird sein ein neuer Himmel und eine neue Erde, eine neue Stadt, eine neue Schöpfung (vgl. Offb 21,1-5), so lautet die Osterbotschaft des letzten Buches der Bibel, der Apokalypse. Sie war und ist immer das große Trostbuch der Kirche in Zeiten der Bedrängnis.

4. Die Ortsbestimmung von Ostern 2011 heißt, wir stehen in der Zwischenzeit des ersten Ostertages und des letzten Ostertages: rückwärts schauen wir auf den Anfang, auf das Alpha, auf den Erstling der Entschlafenen, auf Christus; vorwärts blicken wir auf die Vollendung, auf das Omega, auf die Auferstehung der Toten, auf das Leben der zukünftigen Welt; aufwärts schauen wir zu dem, der zur Rechten Gottes sitzt. Auf ihn hin richtet euren Sinn und auf das, was von oben kommt, nicht auf das, was von der Erde kommt (vgl.

Kol 3,2), sagt Paulus. Es geht um die Zukunft, um unsere Zukunft und um die Zukunft der Welt. Niemand kann mehr für seine Zukunft tun, als sein Leben im Herrn zu festigen, an ihn zu glauben, auf ihn zu hoffen und ihn zu lieben. Niemand kann mehr für die Zukunft seiner Kinder und Kindeskinde tun, als sie durch Glaube, Taufe und Eucharistie in lebendigen Kontakt zu bringen mit dem auferstandenen Herrn. Ostern ist der Geburtstag der neuen Schöpfung. Diesen Tag feiern wir heute.

In einem Osterhymnus beten wir: „Erschienen ist der herrliche Tag, daran niemand genug sich freuen mag“.

Amen.

+Joachim Kardinal Meisner
Erzbischof von Köln